

Argumentation letztendlich beruht, wird im Hauptteil leider nicht erläutert. Dabei ist gerade die Explizierung dieses Problemfeldes der Kern einer empirischen Untersuchung und von höchster Relevanz für die Bewertung der Interpretation.

Wohl gemerkt, diese Kritik bezieht sich nicht auf den beachtenswerten ethnographischen Teil dieser Studie über Niaoyu, sondern stellt die grundsätzliche Frage nach einer Analysemethodologie, um Hypothesen zu testen und weitreichende Kausalbeziehungen aufzustellen.

Walter Schulze

**Susanne Formanek: Denn dem Alter kann keiner entfliehen - Altern und Alter im Japan der Nara- und Heian-Zeit**

Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1994 (Beiträge zur Kultur und Geistesgeschichte Asiens; 13), XVIII, 558 S.

Die vorliegende umfangreiche Arbeit, die einen etwas resignierenden Ausspruch des im japan(olog)ischen Bewußtseins sonst eher für Jugendlichkeit bzw. viril-erotische Aktivität firmierenden Helden Hikaru Genji aus dem als ersten Roman der Weltliteratur apostrophierten *Genji-monogatari* als Obertitel wählt, bleibt trotz dieses Zitats keinesfalls den Höhen japan(olog)ischer Literaturästhetik verhaftet und ist trotz ihres zeitlichen Schwerpunkts weit im vormodernen, sog. "klassischen" Japan (8.-12. Jhd.) auch für am modernen Japan interessierte Leser nicht nur von Wiedererkennungswert und von hoher Aktualität, sondern besitzt i.g.S. sogar gewisse "Erklärungsadäquanz" für Fragestellungen der sog. "gegenwartsbezogenen" Japanwissenschaft.

Ziel der umfangreichen, im Rahmen von Mentalitätsstudien angesiedelten Arbeit ist, die in der Japanologie und in japanbezogenen Arbeiten bisher gängige These von der hohen Verehrung der Alten in der japanischen Kultur, Geschichte und Gesellschaft einer Überprüfung zu unterziehen.

Diese These, von bisheriger Forschung ab und zu apodiktisch und meist ohne Quellenbezug formuliert und stets mit Hinweisen auf den geistesgeschichtlichen und religiösen Hintergrund der japanischen Kultur begründet, mit deren Formantien Konfuzianismus, Buddhismus und Shintoismus, also drei geistigen Systemen, in deren Doktrin und (verlangter) Praxis die Hochschätzung der Alten und der Ahnen einen hohen Stellenwert einnimmt, wird von Frau Formanek - m.E. zum erstenmal in dieser systematischen, umfassenden Form - anhand von authentischem Material, d.h. anhand zeitgenössischer Quellen der Nara- und Heian-Zeit (8.-12. Jhd.) überprüft, wobei die Verfasserin Quellen fast aller Provenienz (Geschichtswerke, Gesetzestexte, Tagebücher, Dramen, Sagen/Legenden, religiöse Schriften, Belletristik, Lyrik-Anthologien usw.) in großem Umfang heranzieht, oft im "Urtext" und stets in gekonnter, auch bei ab und zu themenorientiert "pointierten" Formulierungen korrekter Übersetzung vorstellt, auswertet und stringent und akribisch interpretiert.

Gerade diese Vielfalt an Materialien unterschiedlicher Intention und der Mut, über sog. "objektive" Fachtexte in an "subjektiven" Einschätzungen (- diese

sind natürlich ebenfalls von gesellschaftlichen Ansichten geprägt -) reiche literarische Texte zu gehen, sichert dabei den für eine solide Studie solch' umfassender Zielsetzung notwendigen breiten Blickwinkel.

So gelingt es der Verfasserin nach einer Diskussion des Forschungsstandes, nach der knappen Darstellung des demographischen Befundes und der allgemeinen Vorstellungen über Lebensalter, Altersphase sowie der Sicht vom "langen Leben" im Altertum in bemerkenswerter Konkrettheit die Hauptfelder altjapanischer Wirklichkeit und Sicht von Alter und Alterungsprozeß, die Stereotypen, die Realität und Norm, aber auch den sozialen Status und die Funktion, die familiären Rollen, die Sexualität und das politische und religiöse Leben der Alten darzustellen und in diesen Hauptbereichen erstmals ein zuverlässiges und überzeugendes Bild von Seinsweise und Einschätzung des "Alten-Lebens" in japanischem Altertum (Nara) und in der "Klassik" (Heian) zu zeichnen.

Was uns da in den zeitgenössischen Quellen - und das heißt schlicht durch den Blickwinkel der zumeist Jüngeren - an schwerhörigen, debilen, antriebslosen, redselig-rührseligen, schnarchenden, unter Darminkontinenz leidenden Alten begegnet, scheint alles andere als jenes Ideal der verehrenden und verehrten Alten. Was uns über den Umgang mit ihnen berichtet wird, paßt auch nicht so recht zusammen mit dem vom (angeblich für die japanische Gesellschaft so formativen) Konfuzianismus beschworenen Ideal des *hsiao* ("Pietät").

Gewonnen werden diese Einsichten durch das beeindruckend abgewogene Messen von (religiös, ethisch oder ideologisch bestimmten) Normen an der doch "etwas anders" gearteten Realität, als deren Zeugen die Zeitgenossen, die Alten als Subjekte (Tagebücher, Gedichte usw.) oder als "Betrachtungs-Objekte" der "Jüngeren" (Erzählliteratur usw.) ebenso herangezogen werden wie unpersönliches Schrifttum (Steuergesetze, Regularien, Strafverordnungen u.a.).

Aufgrund dieser genauen Materialanalyse kommt die Verfasserin zu dem Ergebnis, daß trotz der vielfältigen unterschiedlichen Aussagen des Materials, trotz aller Widersprüchlichkeiten im Bild vom Alter und von den Alten in diesen beiden Epochen, Japan, zumindest damals, nicht der von bisheriger Forschung behauptete "Sonder- oder Modell-Fall" einer Gesellschaft ist, die ihren betagten Mitgliedern einen besonders hohen Status eingeräumt hätte, und daß die ständig beschworenen Faktoren wie Konfuzianismus und Shintoismus die reale Stellung der Alten weit weniger beeinflussten als bisher angenommen.

Der Studie von Susanne Formanek ist vom methodischen Ansatz her, von der systematischen Durchführung mit ihrer akribischen Analyse zeitgenössischer Quellen her und von den Ergebnissen her hohe Qualität und das Verdienst zu bescheinigen, japanologische und außerjapanologische internationale Forschung nicht nur zu "bereichern", sondern auch die wissenschaftliche Diskussion über die Rolle der "Alten" entscheidend voranzubringen.

Ein lesenswertes, ja lesensnotwendiges Werk.